

und patristischen Quellen, neben der Kenntnis der zeitgenössischen Dominikanerscholastik besonders die christlich neuplatonische Denkform, bezieht aber auch aristotelisch-thomistische Gedanken mit ein. Der von Tauler beschriebene Heilungsprozeß ist ein Weg, auf dem der dreifaltige Gott die Menschen aus ihrer erbsündlichen Verfaßtheit, ihrer Isolation und Egozentrik, in die Fülle des trinitarischen Lebens, in die Dynamik seiner liebenden Selbsthingabe führen will. Die trinitarische Grundstruktur, deren Zentrum der gekreuzigte Christus, die Kreuzesnachfolge bildet, wird im zweiten Teil der Arbeit als die maßgebliche Methode der Mystagogie Taulers aufgezeigt. Dabei verfolgt Tauler ein Stufenmodell (Incipientes, proficientes, perfecti; äußerer, innerer, innerster Mensch). Wichtig für den zeitlichen Wachstumsvorgang der Intensivierung des Glaubenslebens sind die natürlichen, sittlichen und göttlichen Tugenden, die Geistesgaben und die Seligkeiten im Widerstreit zu den Untugenden beziehungsweise Hauptsünden. Die übersichtliche Darstellung im Text hält sich streng an Tauler. In den Fußnoten ist eine (Über)fülle an Sekundärliteratur im historischen, aber auch systematischen Bereich verarbeitet. Th. Gandlauer bringt in seiner ausgezeichneten Arbeit Tauler als Lebemeister nahe, dessen Predigten wie ein Programm zur umfassenden Genesung des Menschen erscheinen. Die Wurzel von Krankheit, Verfall, Katastrophen und Wirren der damaligen Zeit liegen für Tauler in der Egozentrik. Gerade in dieser Richtung kann der Mystiker auch als Ideologiekritiker in die Gegenwart eingebracht werden. Eine andere Stoßrichtung der gegenwärtigen Relevanz könnte das weitgehend statische und nivellierende Verständnis von Glaube, Christsein, Subjekt und Gemeinde sein. Stufenwege (wie zum Beispiel von K. Rahner) sind schon wieder vergessen, das Christsein als Weg und Prozeß kommt mehr als Schlagwort denn in der Konkretion vor. Zu wünschen wäre auch der Dialog zwischen pastoralpsychologischen und therapeutischen Anliegen mit Erfahrungen und Wegen der Mystik (Thematik von Fixierungen, Krisen, Abhängigkeiten, Süchten).

Linz

Manfred Scheuer

■ ROTZETTER ANTON, *Gott, der mir Leben schafft. Meditationen*. Herder, Freiburg 1994. (224).

Das vorliegende Buch des bekannten und vorwiegend asketisch-spirituell ausgerichteten Autors enthält knappe, in Sätzen gefaßte Anregungen zu einer womöglich perseverieren-

den Meditation für jeden Tag des Kirchenjahres. Die Entstehung dieses schmalen Bandes ist, wie der Verfasser anmerkt, einer Gruppe seiner Kapuziner-Mitbrüder zu verdanken, welche im Sinne der Konstitution „*Gaudium et spes*“ des 2. Vatikanischen Konzils die Anliegen von „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ wahrnehmen wollte. Zugleich sollten diese kurzen Meditationstexte der Vertiefung der Gottes- und Nächstenliebe dienen. Eine weitere Absicht dieser Meditationen ist es, den zahlreichen gnostisch orientierten, schöpfungsfeindlichen Versuchungen der Gegenwart entgegenzusteuern.

Die einzelnen Kurztexte setzen jeweils bei einem biblischen Text an und leiten auf zeitgebundene Anliegen über. Sowohl der biblische Ansatz, als auch die Verweise auf die sich aufdrängenden Zeitanliegen sind in diesen Gedanken für den jeweiligen Tag unterschiedlich treffend gelungen.

Im Anhang wird dem Leser eine kalendarische Übersicht für den Gebrauch bis zum Jahr 2005 geboten.

Linz

Josef Hörmandinger

■ BENNING ALFONS, *Über den Trost und das Trösten*. (Reihe praktisch-theologischer Schriften). Benning, Lönigen 1994. (60). Brosch. DM/sFr 10,-/S 70,-.

Zeitlebens ist der Mensch auf die trostvolle Zuwendung angewiesen, vom ersten Erblicken des irdischen Lichts bis zu seinem letzten Atemzug. So betrachtet darf man den Trost zu einem Existential des menschlichen Lebens zählen. Diesem spürt der Verfasser unter den Gesichtspunkten der Anthropologie und der Theologie nach, um die Trostbedürftigkeit des Menschen zu begründen, aber auch auf den Trost als Wende im menschlichen Leben hinzuweisen, da durch die tröstliche Zuwendung menschliche Not gewendet wird; und wenn so manches Leid nicht abgewendet werden kann, so erfährt es durch das Trösten eine Hinwendung zu Ihm, der uns als „Parakletos“, als der „Tröster-Geist“ verheißen und geschenkt ist.

Dieser „Tröster-Geist“ ermöglicht auch den „Trost der Dinge“ und, von diesem erfüllt, wird jede menschliche Zuwendung im tröstenden „Du“ zu einem echten Akt der Liebe. Der anthropologische Aspekt des Tröstens läßt sich vom theologischen eigentlich nicht trennen, da der „Schöpfer-Geist“ und der „Tröster-Geist“ eins sind.

In seiner theologischen Betrachtung weist der Autor vor allem darauf hin, daß Leid und Trost

einander bedingen, weil Leid eben zu den Grenzphänomenen des menschlichen Lebens gehört. Da sich aber Gott in seinem Sohn durch die Inkarnation, durch die Passion und den Kreuzestod selber in das Leid begeben hat, kann im „Mitleiden Gottes“ Trost erfahren werden. Durch die Überwindung von Leid und Tod in der Auferstehung erfährt das christliche Trösten seine eigentliche Wirkkraft und Erhöhung.

Nikolaus von Lobkowicz urteilt über diesen Essay des Verfassers: „Es ist das Beste, was mir zu diesem Thema je begegnet ist.“ Dem darf man durchaus zustimmen. Mit „zehn Grundregeln für den Dienst des Tröstens“ versucht der Autor, seine Erwägungen in Anwendungen für die Praxis des Tröstens umzusetzen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ SUDBRACK JOSEF, *Das Charisma der Nachfolge*. Um die zukünftige Gestalt geistlicher Gemeinschaften, Echter, Würzburg 1994 (96). Brosch. DM 19,80/S 155,-/sFr 20,80.

Die Orden, an vielen Knotenpunkten des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens von entscheidender Bedeutung, sind sowohl im Hinblick auf ihre kirchliche Identität wie auch quantitativ in einer dramatischen Krise. Im Rückblick auf den Wandel durch das Vatikanum, im Blick auf die Bischofssynode im Herbst 1994 über die Orden stellt sich der vielfach durch Veröffentlichungen über das geistliche Leben anerkannte Autor die grundsätzliche Frage nach dem Charisma der Nachfolge unter völlig gewandelten Lebensverhältnissen. Im Blick auf die Geschichte zeigt er zunächst die Wandlungen des Ordenslebens von der Frühzeit der Kirche an. Von V. Lossky inspiriert, weist er auf die grundsätzlich ekklesiologische Bedeutung pneumatischer Aufbrüche hin. Die Orden sind meist als eine Bewegung „von unten“ entstanden. Erwägungen zu den evangelischen Räten, zum „Mit-Jesus-Sein“ sowie zur Frage nach der sozialen Gestalt des Ordenslebens runden das Büchlein ab.

Sudbrack bietet wie immer ein breites Spektrum an Information. Wohltuend ist der offene Dialog mit Strömungen und Ansätzen, die nicht aus dem kirchlichen Dunstkreis stammen. So regt er zum Weiterfragen an. Solche Frage könnten zum Beispiel die konkrete Gestalt von „Communio“ sein. Da gibt es ja in der Erfahrung wohl den brennenden Wunsch nach tragfähigen Gemeinschaften, zum anderen aber auch viele Erfahrungen von Ohnmacht, Krisen, Scheitern, Armseligkeit. Viele Gemeinschaften, die vom Vorzeichen her kirchlich sind oder geistlich zu sein bean-

spruchen, sind nicht vom Geist Jesu geprägt. Die konkreten Probleme und Gesetzmäßigkeiten von Langzeitgemeinschaften sind psychologisch und auch geistlich viel zu wenig bedacht.

Linz

Manfred Scheuer

INTERNET

■ THEOLOGIE IM INTERNET.

Das Internet-Konzept Theologie an der Uni Passau ist nun vollständig realisiert. Mit weltweit gut aufgenommenen WWW-Seiten [<http://www.uni-passau.de/ktf/>], einem eigenen ftp-Server zum Austausch von Theologie-Software [<ftp://mabuse.phil.uni-passau.de/pub/theologie>] und einer deutschsprachigen Mailingliste für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete [HomePage <http://www.uni-passau.de/ktf/bibel/mikra.html>; Subskription durch eine email an majordomo@mabuse.phil.uni-passau.de mit leerer Subject-Zeile und dem Inhalt: SUBSCRIBE MIKRA Kennung] steht der deutschsprachigen Öffentlichkeit nun die Möglichkeit zur Verfügung, sich über das Internet Informationen zu Theologie und Kirche zu verschaffen, sowie Texte, Programme und Informationen auszutauschen.

Gerade läuft ein Wahlverfahren im USENET, das von dem Passauer Theologie-Studenten Michael Brunn in Gang gebracht wurde, um über einen Mehrheitsbeschluß im deutschen USENET die Einrichtung der newsgroup de.sci.theologie zu bewirken. Das ist wissenschaftspublizistisch und in bezug auf die Netzentwicklung sehr wichtig (Psychologie und Philosophie wurden vor kurzem mit Zweidrittel-Mehrheit akzeptiert und eingerichtet). Auf die beiden RfD (Request for discussion), in denen das Anliegen proklamiert und begründet werden mußte, um der Netzgemeinde Gelegenheit zur Diskussion zu bieten, wurde von aktiven Netzteilnehmern sehr aggressiv mit dem Vorwurf geantwortet, daß Theologie nicht wissenschaftlich sei und daher unter „sci“ nichts zu suchen habe. Genauso könnte man Astrologie als „sci“ einstufen.

Mittlerweile läuft der 2. CfV (Call for Vote), der zur Wahl bzgl. de.sci.theologie aufruft. Wird die Einrichtung abgelehnt, ist das Vorhaben für ein halbes Jahr gesperrt. Das Ergebnis stand zu Redaktionsschluß noch nicht fest – jedoch ist bei dem noch sehr zurückhaltenden Netzengagement der Theologen die Annahme keineswegs gesichert.

Passau/Linz

Franz Böhmisch